

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 3: Gerontotechnologie : die Betreuungshilfen rollen in die digitale Zukunft

Artikel: In Freiburg und in der Waadt testen Pflegeheime neueste Kommunikationstechnologie : leben vor der Kamera
Autor: Nicole, Anne-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Freiburg und in der Waadt testen Pflegeheime neueste Kommunikationstechnologie

Leben vor der Kamera

Die drahtlose Wi-Fi-Technologie ermöglicht in Alters- und Pflegeheimen ganz neue Kommunikationsmöglichkeiten – intern ebenso wie nach aussen. Heime in der Westschweiz setzen die Technologie bereits ein.

Von Anne-Marie Nicole

Das Pflegeheim La Providence in der Altstadt von Freiburg war nicht immer eine Altersinstitution. Auf den Fotografien, die im Erdgeschoss des Gebäudes an den Wänden hängen, sind zwar einige der heutigen Altersheimbewohnerinnen und -bewohner abgebildet. Allerdings sind es keine aktuellen Bilder, die Fotografien wurden vor etlichen Jahrzehnten aufgenommen, als das Haus noch ein Schulhaus war. Ein paar der heutigen Bewohner posieren darauf als junge Schülerinnen und Schüler artig für das Klassenfoto.

Das im Jahr 1842 im mittelalterlichen Gebäude gegründete Maison de la Providence war zuerst ein Heim für Benachteiligte, dann eine Schule und ein Hospiz. Erst 1980 wurde die Institution zu einem Alters- und Pflegeheim. «Im Lauf von Jahrzehnten und Generationen hat sich also die Institution immer wieder verändert, um sich auf die Bedürfnisse einer sich ebenfalls ständig wandelnden Gesellschaft auszurichten», schreibt der Stiftungsrat. Mit jeder Änderung des Zwecks gingen Renovationen und Umbauten einher. Beim letzten Umbau wurde die Zahl der Betten von 92 auf 111 erhöht, ein Dutzend davon in der Abteilung für die vorübergehende Aufnahme und Abklärung.

Die Renovationen ermöglichten auch immer die Einführung neuer technischer Geräte und neuer Technologien. Neuestens

ist es die drahtlose Wi-Fi-Technologie (lokales Funksystem), die innerhalb der dicken Mauern viele neue Einsatzmöglichkeiten eröffnet. «Die Kundschaft des Pflegeheims verändert sich; wir müssen also dynamisch bleiben, auch wenn das Durchschnittsalter 90 Jahre beträgt», sagt Pascal Andrey, Leiter des Pflegedienstes. An den Wänden hängen nun also nicht mehr nur alte Fotografien, sondern auch Bildschirme, über die bewegte und unbewegte Bilder flimmern.

Weniger Neuroleptika

Andrey ist voll des Lobes, wenn er von der Wi-Fi-Technologie spricht. «Eine wohltuende Wirkung» habe sie für das Heim. Auf den fernbedienten Bildschirmen («open screens») erscheinen Fotos, Filme, Meldungen und Wetterprognosen. Auch über den Tagesheiligen, über das Animationsprogramm oder das Tagesmenü gibt es via Bildschirm Informationen. Und schliesslich stellt der Monitor auch neue Mitarbeitende und neue Mitbewohner und Mitbewohnerinnen vor. Diese

Bildschirminformation habe nicht etwa zur Isolierung der Bewohner beitragen, wie man vermuten könnte, sagt Pascal Andrey. Im Gegenteil: Das interne Fernsehprogramm habe wieder Leben in das Heim gebracht. Es habe die Diskussionen belebt und die sozialen Beziehungen unter den Bewohnern verbessert. Zudem stelle er fest, dass die Bewohner weniger

Neuroleptika einnehmen, seit sie am Bildschirm zum Beispiel Familienfotos betrachten können, die sich mithilfe eines einfachen USB-Sticks auf den Fernseher im eigenen Zimmer übertragen lassen.

Derzeit befassen sich Pascal Andrey und seine Kolleginnen und Kollegen mit einem weiteren Projekt – der «intelligenten Videoüberwachung». Diese erkenne Unregelmässigkeiten im Alltag des Heims sofort und melde sie an eine Alarmzentrale. Die

>>

An den Wänden hängen nicht nur alte Fotos, sondern auch Bildschirme mit bewegten Bildern.

Software ist dabei so programmiert, dass sie die Informationen über die täglichen Abläufe dauernd verarbeitet und neu ins Überwachungsprogramm aufnimmt.

Die «intelligente Videoüberwachung» ist eine Innovation des jungen Freiburger Start-up-Unternehmens Morphean, das dieses in Zusammenarbeit mit der Ecole d'ingénieurs Fribourg entwickelt hat. Das Projekt ist 2012 mit dem Freiburger Innovationspreis ausgezeichnet worden. Was die Verantwortlichen des Pflegeheims La Providence daran faszinierte: Das Programm kann Vorfälle vorhersehen, es ist also wie geschaffen zur Verhinderung von Stürzen in einem Haus mit vielen Gängen und Treppen.

Eine Testphase läuft

Derzeit ist der VideoProtector – so heisst das System – im Pflegeheim im Test. Die Aufnahmen der zwei Kameras, die im Einsatz sind, werden zeitgleich analysiert, und das Personal kann sie per Fernzugriff visionieren. Das System zeichnet die Bilder auch auf, löscht sie aber nach zwölf Stunden automatisch.

Die Leitung des Pflegeheims La Providence wartet das Ende der Testphase in gut vier Monaten ab und entscheidet dann darüber,

Das Freiburger Pflegeheim hat Geld budgetiert für die neue Technologie.

ob sie die «intelligente Videoüberwachung» übernehmen will. Für neue Technologien ist im Freiburger Alters- und Pflegeheim aber auf jeden Fall eine grössere Summe budgetiert. Es ist darum denkbar, dass man, statt eine Überwachungseinrichtung

zu installieren, die Bewohnerinnen und Bewohner auf direktere Art an der neuen Technologie teilhaben lässt, indem sie Tastbildschirme oder einen «Family link» zur Verfügung gestellt bekommen. Dieser würde den Angehörigen erlauben, Fotos von zu Hause direkt auf den Fernseher im Heimzimmer zu übertragen.

Kommunikation per Bildschirm

Christian Weiler, Leiter der Fondation Primeroche in Prilly VD, kann sich vorstellen, dass er Ähnliches auch in seinen Institutionen einrichten könnte. Weiler beaufsichtigt die Pflegeheime

Primeroche und Valamour und bald auch das Pflegeheim Le Grand Pré, das derzeit im Bau ist.

Vor einigen Jahren schloss das Pflegeheim Primeroche erste Experimente mit einem internen Bildschirm-Kommunikationssystem ab: Individuelle Meldungen erschienen auf den Fernsehschirmen der Heimbewohner, beispielsweise Mitteilungen, welche die Bewohner an ihre Tagetermine erinnerten. Nun sollen Tablet-Computer mit Tastbildschirmen das alte System ablösen. Gleichzeitig arbeitet Weiler an einem gemeinsamen Sicherheitsprojekt für Personen, die noch zu Hause leben. Es soll sie mit den Angehörigen, aber auch mit der professionellen Infrastruktur des Heims verbinden. «Dank dem drahtlosen Netz kann ich mir ein entwicklungsfähiges System vorstellen, das zu Hause dasselbe Sicherheitsniveau wie bei einer Betreuungsstelle gewährleistet», sagt Christian Weiler. Derzeit läuft ein 1:1-Versuch mit einem betagten Personenpaar, das noch zu Hause lebt. Dank der Verwendung eines besonders dafür entwickelten Tablet-Computers mit Tastbildschirm kann das Ehepaar die Sicherheitsoptionen, die es wünscht, selber leicht und jederzeit aktivieren: Aus einer einfachen Notruf-Uhr wird ein Armband, das eine Person lokalisieren

Farben, Klänge und Düfte dank Hightech

Bei Demenz, bei körperlichen Einschränkungen oder ganz generell am Lebensende liegen die Menschen – häufig von der Umwelt isoliert – viele Stunden im Bett. Die Association Arpège, welche die Pflegeheime mit psychogeriatrischen Aufgaben im Kanton Waadt vereinigt und Projekte für Heime entwickelt, arbeitet seit 2009 an einem Gerät, das bettlägerigen Menschen sinnliche Stimulationen bieten soll.

Nach drei Jahren Gedankenarbeit und Laborversuchen ist der sensorische Wagen «Personn'allité» nun betriebsbereit. Das Projekt ist quasi eine Hightech-Version des Snoezelen, dem Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Raum, in dem die Menschen, bequem liegend oder sitzend, umgeben von leisen Klängen und Melodien, Lichteffekte betrachten

können. Das neue Gerät projiziert Bilder und Videos an die Decke oder an die Zimmerwände, dazu ertönt Musik und Düfte erfüllen den Raum. Alles zusammen soll die Sinne von bettlägerigen Personen stimulieren.

Technisch ist der Wagen ausgerüstet mit einem Tablet-Computer mit Tastbildschirm, der die Speicherung einer grossen Anzahl Fotos, Videos und Klänge erlaubt. Dazu gehören ein Weitwinkel-Beamer, mehrfarbige LED-Lampen, Lautsprecher und ein Parfümzerstäuber mit einer Auswahl verschiedener Düfte. Derzeit zirkulieren ein Dutzend Wagen in verschiedenen Einrichtungen des Kantons Waadt. Dafür wurden extra Fachleute ausgebildet. 18 weitere Wagen werden derzeit von einem regionalen Handwerker angefertigt.



Bildschirm im Pflegeheim La Providence in Freiburg: Verbunden mit der Familie und mit der Welt.

Foto: PD

kann, aber auch als Bewegungsmelder und als Badge für Türen dient. Kontrollmeldungen und Alarme überträgt das Gerät auf Mobiltelefone der Angehörigen oder an den Pikettdienst des Heims, der rund um die Uhr und alle 365 Tage des Jahres besetzt ist und nötigenfalls jederzeit intervenieren kann. «Das wäre definitiv das Ende des Alarmknopf-Systems», sagt Christian Weiler. Das Pflegeheim, das sich derzeit einige Kilometer von Prilly entfernt in Cheseaux im Bau befindet, wird bereits von diesen Entwicklungen profitieren.

Massnahmen periodisch überprüfen

Als Leiter einer Institution mit psychogeriatrischen Aufgaben hat Christian Weiler auch an den Richtlinien des Ethikrats des Waadtländer Pflegeheimverbandes für Überwachungssysteme in Heimen mitgearbeitet (siehe Seite 19). Es gebe immer eine Interessenabwägung zwischen individueller Freiheit und den Sicherheitsanforderungen, und «wir müssen immer ein Einverständnis der betreffenden Person einholen», sagt Christian Weiler. «Ein Gerät für die

Lokalisierung wird zu einem Mittel der Einschränkung, wenn es die Freiheit und die Rechte des Bewohners beschneidet. In diesem Fall ist das Vorgehen genauso eine Zwangsmassnahme wie alle anderen Zwangsmassnahmen.» Man müsse im konkreten Fall abschätzen, inwieweit die Massnahme angemessen sei, und sie mit der betreffenden Person besprechen.

Die neuen Technologien eröffneten für die Zukunft wahrscheinlich viele, heute noch unbekannte Einsatzmöglichkeiten, sagt Christian Weiler. Das sei eine Chance: «Weil die Zahl der Pflegefälle dauernd zunimmt und die Anforderungen wachsen, fehlen uns mehr und mehr Pflegekapazitäten. Wir werden diesen

Rückgang nicht immer durch Leistungsverbesserungen des Personals kompensieren können.» Anders gesagt: Für Weiler ist die neue Technologie in den Pflegeheimen auch die Möglichkeit, die Pflegeberufe neu zu positionieren und sie attraktiv zu machen für (junge) Menschen, die sich bislang nicht vorstellen konnten, in Pflege und Betreuung zu arbeiten. ●

«Die neue Technologie wird das Ende des Alarmknopf-Systems sein.»